



## Was es bedeutet, Jesus zu folgen

PREDIGTTTEXT: „Es begab sich aber, als die Menge sich zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, dass er am See Genezareth stand; <sup>[2]</sup> und er sah zwei Schiffe am Ufer liegen; die Fischer aber waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen die Netze. <sup>[3]</sup> Da stieg er in eines der Schiffe, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren; und er setzte sich und lehrte die Volksmenge vom Schiff aus. <sup>[4]</sup> Als er aber zu reden aufgehört hatte, sprach er zu Simon: Fahre hinaus auf die Tiefe, und lasst eure Netze zu einem Fang hinunter! <sup>[5]</sup> Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen! <sup>[6]</sup> Und als sie das getan hatten, fingen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz begann zu reißen. <sup>[7]</sup> Da winkten sie den Gefährten, die im anderen Schiff waren, dass sie kommen und ihnen helfen sollten; und sie kamen und füllten beide Schiffe, sodass sie zu sinken begannen. <sup>[8]</sup> Als aber Simon Petrus das sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Herr, gehe von mir hinweg, denn ich bin ein sündiger Mensch! <sup>[9]</sup> Denn ein Schrecken überkam ihn und alle, die bei ihm waren, wegen des Fischzuges, den sie gemacht hatten; <sup>[10]</sup> gleicherweise auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, die Simons Teilhaber waren. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschen fangen! <sup>[11]</sup> Und sie brachten die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach.“

(Lukas 5,1–11)\*

 Lukas 5,1–11

Der Evangelist Lukas berichtet hier von den ersten Menschen, die sich Jesus anschlossen und Ihm folgten. Als der Herr sie rief, ließen sie alles stehen und liegen und wurden Seine Jünger. Am Ende des Berichts lesen wir: „Und sie brachten die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach“ (Vers 11). Mit dieser Entscheidung fanden Petrus, Jakobus und Johannes ihre wahre Bestimmung. Ihr Leben wurde fortan von Christi Nachfolge geprägt, die Fischerei trat zurück. Dieser Ruf, Jesus zu folgen, ist seither nie verklungen und gilt heute wie damals. Die Welt hat sich verändert, doch Christi Ruf an uns ist nach wie vor derselbe: „Folge mir nach, und sei mein Jünger!“ Der Bericht lässt vier Kennzeichen der Nachfolge erkennen. Ein Jünger hört, was Jesus sagt, tut, was Er sagt, und weiß, wer Jesus ist – und erzählt, was Jesus getan hat.

 Lukas 5,11

### 1. Ein Jünger hört, was Jesus sagt

Wir lesen von einer großen Volksmenge, die sich um Jesus drängte, „um das Wort Gottes zu hören“ (Vers 1). Die Menschen kamen zusammen, um zu empfangen, was Gott ihnen geben wollte – Sein Wort. Eine Verstärkeranlage gab es nicht, und in der dicht gedrängten Menge war Jesus nur schwer zu verstehen.

 Lukas 5,1

Da sah Er die Boote am Ufer. Eines davon konnte Ihm als Kanzel dienen. Er bat Petrus, *„ein wenig vom Land wegzufahren; und er setzte sich und lehrte die Volksmenge vom Schiff aus“* (Vers 3). So sprach Jesus vom Boot aus zu den Menschen am Ufer. Einige dieser Zuhörer wurden später Seine Jünger. Nachfolge beginnt mit dem Hören. Ein Jünger hört, was Jesus sagt. Genau dazu waren die Menschen gekommen: Sie wollten Gottes Wort hören. Das gilt bis heute. Wer Jesus folgen will, muss Seine Stimme vernehmen und dem Meister zuhören. Damals versammelten sich die Menschen um Ihn und hörten unmittelbar, was Er sagte. Heute ist Jesus im Himmel zur Rechten des Vaters. Wir stehen nicht mit der Menge am See Genesareth. Dennoch können wir hören, was Er sagt, denn Sein Reden begegnet uns in der Bibel.

 **Lukas 5,3**

Darum lesen wir die Bibel und versammeln uns sonntags unter dem gepredigten Wort. Wir halten persönliche Andacht und nehmen uns Zeit, damit Jesus zu uns reden kann. Hörst du auf diese Weise auf Ihn? Drängst du dich zu Ihm, um Gottes Wort zu hören? Noch nie waren so viele Stimmen und Informationen so leicht verfügbar wie heute. Täglich entstehen riesige Datenmengen. Smartphone, Internet und soziale Medien begleiten uns ständig. Nachrichten und Breaking News erreichen uns rund um die Uhr, und beinahe überall sind wir erreichbar.

Wie können wir in diesem Strom von Meldungen Jesu Stimme hören? Wir müssen Ihm Raum geben. Die Reizüberflutung braucht Grenzen. In diesem Augenblick, hier im Gottesdienst, horchen wir hin. Oder sind deine Gedanken gerade schon wieder abgewandert? Für einen Jünger ist das „innere Ohr“ entscheidend. Mit dem Hören beginnt die Jüngerschaft, und durch das Hören wächst sie weiter. *„Demnach kommt der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort“* (Römer 10,17).

 **Römer 10,17**

Das setzt voraus, dass Menschen tatsächlich hören. Zuvor fragt Paulus: *„Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Verkündiger?“* (Vers 14). Glaube entsteht, wo das Wort gehört wird. Er bleibt lebendig, wenn wir auf die Stimme des Hirten achten. Jesus sagt: *„Meine Schafe hören meine Stimme“* (Johannes 10,27). Woanders lesen wir: *„Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen“* (Kapitel 5, Vers 24). Nimmst du dir in einer Welt voller Stimmen Zeit, zuzuhören? Ein Jünger hört, was Jesus sagt.

 **Römer 10,14**

 **Johannes 10,27**

 **Johannes 5,24**

Neben der Volksmenge hörte auch Petrus zu. Er saß mit Jesus im Boot und konnte jedes Wort verstehen. Dieses Hören brauchte er. Petrus kannte Jesus bereits ein wenig. Jesus war nach Kapernaum gekommen, hatte einen bösen Geist ausgetrieben und die Schwiegermutter von Petrus geheilt. Bis zu diesem Tag hatte Petrus jedoch noch nicht alles zurückgelassen, um sich dem Herrn ganz anzuvertrauen. Vielleicht geht es dir ähnlich:

Du kennst Jesus schon ein wenig. Du hast von Seinen Wundern und Seiner Sendung gehört, aber für dein eigenes Leben noch keine Konsequenz daraus gezogen. Noch folgst du Ihm nicht. Heute steht Er gewissermaßen in deinem Lebensboot und redet zu dir. Damit Petrus sein altes Leben loslassen konnte, musste er zuerst hören. Das Volk hörte, Petrus hörte. Doch beim Hören darf es nicht bleiben.

## **2. Ein Jünger tut, was Jesus sagt**

Es ist bemerkenswert, wie Petrus auf diese Aufforderung reagiert. Zunächst erinnert er Jesus daran, dass er die ganze Nacht schwer gearbeitet und nichts gefangen hat. Er muss müde gewesen sein. Nun fordert ausgerechnet ein gelernter Zimmermann ihn dazu auf, am helllichten Tage wieder hinauszufahren und die schweren Netze, die gerade mühsam gewaschen worden waren, erneut auszuwerfen. Warum sollte ein erfahrener Fischer, der einen großen Teil seines Lebens auf diesem See verbracht hatte, so handeln?

Aus fachlicher Sicht erschien der Auftrag fragwürdig. Petrus war der Fachmann. Er wusste, wo und wann Fische zu finden waren. Für Petrus ergab Jesu Auftrag keinen Sinn. Trotzdem antwortete er: „[...] auf dein Wort will ich das Netz auswerfen!“ (Lukas 5,5). Wenn du es sagst, Herr, dann tue ich es. Zuhören allein genügt also nicht. Jesus ruft uns auf, Seinen Worten zu folgen und Ihm mit Leib und Seele zu vertrauen.



**Lukas 5,5**

Denkst du vielleicht: Aufgrund meiner Schulbildung oder meines wissenschaftlichen Studiums ergibt es keinen Sinn, Jesu Worten zu gehorchen? Du meinst, den See besser zu kennen als Er, weil du die Welt erklären kannst? Auf der Hochzeit zu Kana sagte Maria zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“ (Johannes 2,5). Jesus selbst fragt: „Was nennt ihr mich aber ‚Herr, Herr‘ und tut nicht, was ich sage?“ (Lukas 6,46). Maria fordert die Diener zu entschlossenem Gehorsam auf. Der Auftrag, Wasser in die Krüge zu füllen, musste ihnen merkwürdig erscheinen, denn auf dem Fest fehlte Wein. Sie handelten dennoch auf Jesu Wort hin und erlebten ein großes Wunder.



**Johannes 2,5  
Lukas 6,46**

Wir wissen, dass Einwände, Bedenken und Zweifel auftauchen können. Manchmal ringen wir lange darum, wirklich zu tun, was Jesus sagt. Eigene Erfahrungen und vermeintliches Wissen stehen uns im Weg. Stolz, Sünde und Unglaube mischen sich ein. „Ich kenne den See“, sagen wir. „Ich habe so lange gefischt, und es hat nichts gebracht.“ In einer Predigt vom 16. April 1882 sagte der Baptistenprediger C. H. Spurgeon: „Doch nun wende ich mich an die anderen Anwesenden, die ihre Netze ausgeworfen haben – vielleicht vergeblich – in Form von beharrlichem Gebet. Habt ihr um die Bekehrung eines Angehörigen gebetet oder um etwas anderes Gutes gefleht, von dem ihr glaubt, dass es dem Willen Gottes entspricht? Seid ihr nach langem Flehen – Flehen bis tief in die Nacht hinein [...] – in der Versuchung, diese Bitte nie wieder vorzubringen?“

Spurgeon sagt weiter: „Nun denn, auf das Wort Christi hin, der sagte, dass die Menschen allezeit beten und nicht nachlassen sollen – auf das Wort Christi hin, der sagt: ‚Betet ohne Unterlass‘, werft das Netz aus und betet erneut. Nicht, weil die Umstände um euch herum günstiger sind, sondern einfach, weil Jesus euch auffordert, im Gebet fortzufahren, und wer weiß, ob ihr nicht gerade jetzt Erfolg haben werdet!“ Wirf dein Netz aus! Glaube, ja vertraue, auch wenn alles dagegengusprechen scheint!

Petrus ist uns darin ein starkes Vorbild. Jesu Worte erreichen uns, und sie können anspruchsvoll sein. Zunächst melden sich Vorbehalte. Wenn wir jedoch genau hingehört haben und gewiss sind, dass Christus spricht, wird Sein Wille klar. Dann handeln wir im Glauben und vertrauen Ihm. Wir werden es nicht bereuen.

Also: Ein Jünger Jesu hört, und ein Jünger Jesu tut, was Jesus sagt.

### **3. Ein Jünger weiß, wer Jesus ist**

Was danach geschah, war überwältigend, wie Lukas berichtet (Kapitel 5, Verse 5–7). Sie fingen so viele Fische, dass die Netze den Fang kaum halten konnten. Die herbeigerufenen Kollegen mussten helfen. Schließlich lagen beide Boote so tief im Wasser, dass sie zu sinken begannen. Wie reagiert man auf ein solches Wunder? Als Fischer und Unternehmer hätte Petrus Jesus eine Stelle anbieten können. Einen Mitarbeiter mit solchen Fähigkeiten kann jeder Betrieb gebrauchen. Vielleicht hätte er gesagt: „Wie sieht es aus, Jesus? Möchtest du bei uns einsteigen? Am Gewinn beteilige ich dich natürlich.“



**Lukas 5,5–7**

Petrus reagierte vollkommen anders. Statt Jesus zum Bleiben aufzufordern, bat er Ihn, zu gehen: „*Herr, gehe von mir hinweg [...]!*“ (Vers 8). Was für eine bemerkenswerte Reaktion! Warum spricht Petrus so? Der vollständige Satz erklärt es: „*Als aber Simon Petrus das sah, fiel er zu den Knien Jesu nieder und sprach: Herr, gehe von mir hinweg, denn ich bin ein sündiger Mensch!*“ Als Petrus Jesu atemberaubende Macht sah, war er erschüttert. Lukas schreibt, ein Schrecken habe ihn und alle seine Begleiter wegen dieses Fischzugs ergriffen. In dem gewaltigen Fang leuchteten Jesu Macht und Heiligkeit auf. Menschen geraten ins Wanken, wenn sie dem heiligen Christus begegnen.



**Lukas 5,8**

Sobald uns Jesu Autorität bewusst wird, ergeht es uns wie Petrus. Im Angesicht des Heiligen erkennt er die eigene Sündhaftigkeit. Vor Jesu Macht wurde Petrus seine eigene Schuld schlagartig bewusst. Er erkannte, welche Folgen seine Sünde hat. Aus eigener Kraft kann er in Jesu Gegenwart nicht bestehen. Jesus ist rein und heilig; kein schuldiger Mensch kann von sich aus vor Ihn treten. Diese Erschütterung ist eine angemessene Reaktion auf Jesus. Wie oft ziehen wir Ihn in Gedanken auf unser eigenes Maß herab? Wie oft verwässern wir mit unseren Worten und Taten Seine Heiligkeit? Wenn uns aufgeht, wer vor uns steht, fallen wir auf die Knie.

Petrus war mit dieser Erfahrung nicht allein. Jesaja, Hiob und Johannes erschranken ebenfalls in Gottes Gegenwart. Als Jesaja den Herrn in einer Vision auf Seinem Thron sah, erfasste ihn angesichts der eigenen Sünde großes Entsetzen. Er rief: *„Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat“* (Jesaja 6,5). Hiob bekannte: *„Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. <sup>16</sup> Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in Asche!“* (Hiob 42,5–6). Und Johannes schreibt über seine Begegnung mit dem auferstandenen Herrn: *„Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen nieder wie tot“* (Offenbarung 1,17).

 **Jesaja 6,5**

 **Hiob 42,5–6**

 **Offenbarung 1,17**

Wer diese tiefe Erschütterung in Jesu Gegenwart erlebt, ist ein gesegneter Mensch. Jesus sagt: *„Glücklich sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden!“* (Matthäus 5,4). Die innere Zerrissenheit über die eigene Sünde ist der Anfang des Weges zu Gnade und Vergebung. Wer seine Schuld in Christi Licht erkennt und zu Ihm bringt, soll getröstet werden. Am Beginn seiner Nachfolge, dort am See Genesareth, bittet Petrus Jesus, zu gehen. Er meint, eine weitere Beziehung zu Jesus sei für einen Menschen wie ihn unmöglich.

 **Matthäus 5,4**

Manchmal geht es uns ähnlich. Wir erkennen unsere Sünde und fühlen uns unwürdig, in Gottes Gegenwart zu treten. Die Schuld scheint zu groß. Genau deshalb ist Jesus gekommen. Durch Seinen Tod am Kreuz bringt Er uns zu Gott und trägt unsere Sünde. Unser schuldbeladenes Herz möchte Ihn wegstoßen. Klüger wäre es, uns an Ihn zu klammern und um die Vergebung zu bitten, die nur Er schenken kann. Jesus verlässt keinen Sünder, der aufrichtig Buße tut. Auch Petrus ließ Er nicht zurück. Er sagte zu ihm: *„Fürchte dich nicht [...]!“* (Lukas 5,10). Mit anderen Worten: Petrus, deine Sünde ist ernst, doch Gottes Gnade erreicht dich. Fürchte dich nicht! Gott kann dich gebrauchen.

 **Lukas 5,10**

Im Leben mit Jesus lernen wir, dass unser Versagen uns zu Ihm treiben soll. Wir schicken Ihn nicht weg, wir laufen zu Ihm. Auch Petrus musste das lernen. Später verleugnete er den Herrn Jesus, als dieser verhört wurde. Mehrmals rief Petrus: *„Ich kenne ihn nicht!“* Nach Jesu Tod ging Petrus wieder fischen. Als er mit den anderen Jüngern erneut nichts gefangen hatte, stand am Morgen ein Mann am Ufer. *„[...] doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus war. [...] <sup>16</sup> Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, so werdet ihr finden! Da warfen sie es aus und konnten es nicht mehr einziehen wegen der Menge der Fische. <sup>17</sup> Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Simon Petrus: Es ist der Herr! Als nun Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er das Obergewand um sich, denn er war nur im Untergewand, und warf sich in den See“* (Johannes 21,4.6–7).

 **Johannes 21,4.6–7**

Petrus eilte zu Jesus. Er hatte verstanden: Jesus ist heilig, und er selbst ist ein Sünder, der vor Gott nicht bestehen kann. Zugleich wusste er nun was? Dass Jesus am Kreuz gerade für diesen Sünder Petrus gestorben war und seine Schuld getragen hatte! Ein Jünger hört also auf Jesus, tut, was Jesus sagt, und weiß, wer Jesus ist – der gekreuzigte und auferstandene Herr.

#### 4. Ein Jünger erzählt, was Jesus getan hat

Wer die Fülle in Christus gefunden hat, trägt eine große Freude in sich. Ein Jünger behält diese Freude nicht für sich. Er erzählt weiter, was er mit Jesus erlebt hat. *„Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an sollst du Menschen fangen!“* (Lukas 5,10). Das war ein prophetisches Wort. Bis dahin hatte Petrus Fische gefangen, die zum Sterben bestimmt waren. Künftig sollte er Menschen gewinnen, die zum Leben bestimmt sind.

 **Lukas 5,10**

Zu Pfingsten predigte Petrus. Die Apostelgeschichte berichtet von der Wirkung seiner Predigt: *„[...] die nun bereitwillig sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und es wurden an jenem Tag etwa 3000 Seelen hinzugetan“* (Kapitel 2, Vers 41). Das war ein gewaltiger Fang, und weitere sollten folgen. Die Netze füllten sich weiter. Nachdem Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat verhört worden waren, lesen wir: *„Aber viele von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig, und die Zahl der Männer stieg auf etwa 5000“* (Kapitel 4, Vers 4). Petrus warf das Netz aus, und die Zahl der Menschen, die durch seine Predigt zum Glauben kamen, wuchs. Bis heute wirkt sein Zeugnis weiter. Die Evangelien berichten von seinem Leben, und seine Briefe sprechen noch immer zu den Gemeinden.

 **Apostelgeschichte 2,41**

 **Apostelgeschichte 4,4**

Auch wir sollen erzählen, was Jesus für uns tat. Wir werfen die Netze weit aus, laden Nachbarn und Freunde zum Gottesdienst ein und sprechen mit Familienangehörigen über das Evangelium. Wir legen Zeugnis von Gottes Güte ab und erzählen den Kindern am Sonntagmorgen, den Royal Rangers am Freitag und den Teenagern im Bibelunterricht von Jesus. Wir unterstützen die weltweite Mission und übertragen Predigten über Fernsehen und Internet. Auf vielen Wegen werfen wir die Netze aus. Das ist Christi Ruf an Seine Nachfolger: *„So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes<sup>[20]</sup> und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!“* (Matthäus 28,19–20).

 **Matthäus 28,19–20**

Zum Schluss kehren wir noch einmal zu dem Satz zurück, mit dem Lukas den Bericht beendet: *„Und sie brachten die Schiffe ans Land, verließen alles und folgten ihm nach“* (Lukas 5,11). Jesus zu folgen bedeutet, eng mit Ihm verbunden zu leben. Ich nehme mir Zeit, auf Ihn zu hören; tue, was Er sagt, weil ich Ihm vertraue; weiß, wer Er ist, denn ich habe erlebt, wie Er meine Sünden abgewaschen und mir Seine Liebe gezeigt hat. Dann erzähle ich, was Er getan hat. Ich lege Zeugnis ab und werfe das Netz aus, damit Menschen Jesus kennenlernen.

 **Lukas 5,11**